



Albie Donnelly (links) und „Supercharge“ lieferten bei ihrem Limburg-Sommer-Auftritt einen Premium-Gig ab – einer der Garanten dabei: die ungewohnte Saxophon-Dreierfront mit Jürgen „Big Jay“ Wieching (Mitte) und Gastmusiker Martijn van Toor, genannt „Tinez“.

FOTO: KRAUS

# The Power of Sax

Bläsergruppen werden im Englischen allgemein als „Wind Band“ bezeichnet. Für das, was „Albie Donnelly’s Supercharge“ am Freitag im Innenhof der Bad Dürkheimer Klosterruine Limburg abgezogen haben, muss man jedoch eine Stufe höher gehen und den Begriff „Storm Band“ erfinden.

VON HANS KRAUS

Das Septett zeigte sich spielfreudig und in absoluter Höchstform. Besser als hier hat die Truppe damals, 1984, bei der Hochzeit der griechischen Milliardärstochter Tina Onassis, während der sie ihr erfolgreichstes Album „Groovers In Paris“ aufnahm, sicher auch nicht gespielt.

Von der seinerzeit nur aus Briten bestehenden Besetzung ist allerdings nur noch Bandgründer, Sänger und Tenorsaxophonist Albie Donnelly übrig. Alle anderen festen Musiker stammen mittlerweile aus Deutschland. Auf der Limburg war allerdings der niederländische Saxophonist Martijn van Toor, genannt „Tinez“, für den verhinderten Posaunisten Thorsten Heitzmann mit von der Partie. Zusammen mit Donnelly und dem Bariton-Saxophonisten Jürgen „Big Jay“ Wieching ergab sich so eine Sax-Dreierfront auf der Bühne, was dem „Supercharge“-Sound eine neue, ungewohnte, aber auch hochinteressante Nuance verlieh. Für den notwendigen Rhythmus sorgten Bassist Wolfgang „Bolle“ Diekmann, ein Rock’n’Roller par excellence, der für seine Zusammenarbeit mit Peter Kraus bekannt ist, sowie Schlagzeuger Uwe Petersen.

An Orgel und Piano saß, ein wenig abseits und immer ein wenig schüchtern wirkend, der großartige Sascha Kühn, den man bei einer mehr auf Rhythm’n’Blues spezialisierten Band wie „Supercharge“ eigentlich nicht

erwartet hätte. Hauptamtlich ist der Düsseldorfer sonst nämlich bei der Rockgruppe „Birth Control“ als Tastenzauberer zuständig. Auf der gegenüberliegenden, rechten Bühnenseite hatte schließlich noch der Mann seinen Platz eingenommen, der mit Fug und Recht als die Entdeckung des Abends bezeichnet werden darf: Gitarrist André Tolba, ein Gigant unter seinen Berufskollegen. Die wenigsten, die ihn auf der Bühne stehen sehen, ahnen, dass sie von ihm wahrscheinlich schon sehr viel im Radio gehört oder sogar CDs von ihm im heimischen Plattenregal stehen haben. Der Mülheimer ist nämlich unter dem Namen Adriano Batolba Mitglied von Sasha’s Band „Dick Brave & The Backbeats“, die unter anderem mit „Take Good Care Of My Baby“ einen Riesenhit verbuchen konnte.

## Die unterschiedlichen Wurzeln machen den Reiz

Die Erfahrung der sieben Genannten in unterschiedlichsten Stilarten und Formationen, die sie bei „Supercharge“ auf gewieft Art und Weise kombinieren und mit dem handwerklichen Können paaren, das jeder einzelne von ihnen an den Tag legt, macht den eigentlichen Reiz der Combo aus. Man staunt, wie scheinbar mühelos ein 75 Jahre alter R’n’B-Oldie wie Donnelly es beispielsweise schafft, einen Rock-Keyboards mit Wurzeln in den 70ern mit einem

Rock’n’Roll-Bassisten aus den 50ern und einem Gitarristen aus den Nullern Jahren zu einer Einheit zu verschmelzen, die trotz unterschiedlicher Herangehensweise letztlich doch wie Original-„Supercharge“ klingt. Seine Fähigkeiten als Bandleader sind Donnelly darum vielleicht sogar noch höher anzurechnen, als seine musikalischen Beiträge als guter Sänger und routinierter Instrumentalist.

## Die kleinste Big Band, die je auf der Limburg spielte

Donnelly ist der Motor des Ganzen, der die Gruppe inzwischen schon seit 50 Jahren am Laufen hält. Wie er das macht, erklärt er so: „Ich vertraue auf Rhythm and Blues und ein bisschen Jazz, mache Musik die ich liebe und bin zufrieden damit.“ Dabei bräuhete der geborene Liverpools, der schon seit Jahren in Heiligenhaus bei Düsseldorf lebt, sein Licht gar nicht so unter den Scheffel zu stellen. Wenn „Supercharge“ loslegen, wird stets seine Handschrift deutlich, ganz egal ob gerade Fremdkompositionen oder Selbstgeschriebenes dargeboten werden. Schon zu Beginn des Konzerts in Dürkheim macht die Band ihre Klasse deutlich. Bereits beim ersten Programmpunkt sind sie da, die oft zitierten rasiermesserscharfen Bläsesätze, die „Supercharge“ einfach perfekt beherrschen.

Laut und auf den Punkt genau kommen sie und werden nur von Tolbas

herausragenden Soli auf der Gitarre unterbrochen. Zu „Gangster Of Love“ finden „Big Jay“ und „Tinez“ derweil sogar noch Zeit, eine kleine Choreographie vorzustellen, die sie vorher einstudiert haben. Ein Tänzchen, das nicht immer zu 100 Prozent klappt, aber der Show eine lustige Komponente hinzufügt. Für so etwas ist Albie Donnelly immer zu haben, wie er auch mit seinen mit viel Humor gewürzten Anmoderationen gerne unter Beweis stellt. Aber trotz der vielen Lacher, die er damit stets erntet, was wirklich zählt, ist die Musik, und die hat es in sich. Songs wie „Choo Choo Ch’Boogie“, „Living In A Fool’s Paradise“, „Happy Birthday Blues“ oder die Coverversion von Duke Ellingtons „Caravan“, vollkommen außergewöhnlich interpretiert mit einem grandiosen Schlagzeugsolo von Petersen in der Mitte, reißen mit und laden zum Tanzen ein.

Zu einem von vielen Höhepunkten des Gigs wird eine von Tolba, Kühn, Diekmann und Petersen ganz allein vorgetragene Einlage, „Loving Cup“, bei der sich der Gitarrist einmal mehr als Meister seines Fachs erweist. Nach zwei schweißtreibenden Stunden endet das herausragende Konzert der kleinsten Big Band, die je auf der Limburg gespielt hat, schließlich mit der letzten von mehreren Zugaben, „Jump, Jive And Wail“, von den Superchargern zusätzlich mit einem Zitat aus Louis Primas „Buona Sera, Signorina“ aufgepeppt.

# Mit Physik kann man nicht verhandeln

Kabarettist Anny Hartmann redet beim Limburg-Sommer Tacheles zum Thema Klimawandel, liebt aber auch Kalauer

VON SANDRINA LEDERER

„Veni, vidi, violini“ – Anny Hartmanns Urteil zur Klimapolitik, „Sie kamen, sahen und vergeigten“, trifft in Bezug auf ihren eigenen Auftritt am Samstag beim Limburg-Sommer in Bad Dürkheim definitiv nicht zu. Mit scharfzüngigen Aussagen tanzte die Kabarettistin in der Klosterruine durch ihr Programm „Klimaballerina“ und machte dabei eine äußerst gute Figur.



„Was rennt über eine Wiese und dampft? Ein Kaminchen!“ Anny Hartmann kann beides, den Rebound-Effekt erklären und Kalauer. FOTO: KRETZSCHMAR

Sie verfüge über die drei großen Hs: Humor, Haltung und Hirn – kündigt Marcus Brill, Wirtschaftsförderer der Stadt Bad Dürkheim, die Kabarettistin an und zitiert dabei deren Kollegen Volker Pispers. Eine Einschätzung, die durchaus zutrifft, denn die studierte Volkswirtin versteht es, bissig und humorvoll zugleich zu sein und mit klug formulierten Aussagen, ihr Publikum sowohl zum Lachen als auch zum Nachdenken zu bringen.

„Ich finde die Kulisse großartig“, zeigt sich die gebürtige Rheinländerin von ihrer Spielstätte in der Kurstadt beeindruckt – und dies nicht nur, weil es „in einer Klosterruine mehr Spaß macht, über die Kirche herzugehen“, so Hartmann, die dann direkt spontan einen Witz auf die 130 Besucher loslässt: „Treffen sich zwei Pfarrer. Fragt der eine: Meinst du, wir erleben noch das Ende des Zölibats? Darauf antwortet der andere: Nein, aber unsere Kinder.“

Immer wieder baut sie solche Kalauer in ihr Programm ein, denn sie möge „solche platten Witze“, gibt die diesjährige Trägerin des Deutschen Kleinkunstpreises offen zu und legt gleich mit einer Frage nach: „Was

rennt über eine Wiese und dampft? Ein Kaminchen!“ Damit schafft sie mühelos den Spagat zwischen anspruchsvoll und leicht, was beim Publikum gut ankommt.

## Für einen Aufruf gab’s Post von der Staatsanwaltschaft

Ihrem Programmtitel entsprechend tanzt Hartmann den „Mächtigen auf der Nase“ rum, indem sie ein Plädoyer für bessere Klimapolitik hält. In diesem entlarvt die selbst ernannte „Miss Verständnis“ in einem hitzigen Wort-Gewitter diverse Klimatügen, denn laut Hartmann ist die Geschichte des Klimawandels eine Geschichte voller Missverständnisse. So stimme

es zwar, dass Deutschland nur zwei Prozent des weltweiten CO<sub>2</sub> verantwortet, allerdings nur, weil fast alles im Ausland produziert werde, was einer Doppelmoral gleichkomme. Und beim Pro-Kopf-Verbrauch sei Deutschland ganz vorne mit dabei. Ebenso sei die Parole „Der technische Fortschritt wird uns retten“ nur bedingt zutreffend, da mit einhergehendem Wachstum der fürs Klima nicht besonders vorteilhafte Rebound-Effekt einsetze.

Politisches Verhandeln Physike zudem nichts, denn „mit Physik kann man nicht verhandeln“. Es mache sie wahnsinnig, dass es noch kein Tempolimit gibt und dass Maßnahmen zum Klimaschutz immer mit dem Ar-

gument „zu teuer“ abgeschmettert werden. „Jede einzelne Klimaschutzmaßnahme ist billiger als die Folgen des Nichthandelns“, zitiert Hartmann aus dem Stern-Report, der 2007 zur falschen Zeit veröffentlicht worden sei. Denn als im Jahr darauf die Finanzkrise über die Welt hereinbrach, kräfte keiner mehr nach dem Klima.

Daher müsse Protest wehtun, um erfolgreich zu sein. Nur wenn man diesen auch wahrnimmt, könne sich was verändern, so Hartmann, die nicht nur freitags, wie die Anhänger der „Fridays for Future“-Bewegung, sondern täglich demonstrieren würde. Für Aussagen wie diese sei sie von einem Unbekannten wegen des „Aufrufs zu zivilem Ungehorsam“ angezeigt worden, erklärt die Kabarettistin und liest direkt den Brief der Staatsanwaltschaft Kassel vor. Eine abschreckende Wirkung hatte dieser jedoch nicht, denn Hartmann macht genau mit dem weiter, was sie für richtig hält: Denkanstöße geben, um politische Strukturen zu hinterfragen.

Das gelingt ihr ganz ohne erhobenen Zeigefinger, etwa wenn sie den Kapitalismus auseinandernimmt und sich stattdessen für eine Gemeinwohl-Ökonomie ausspricht, in der Firmen kooperieren statt sich im Wettbewerb zu bekämpfen. Ebenso sei Angst kein guter Begleiter, außer für den Machterhalt, weshalb wir „mehr Mut brauchen“, findet Hartmann. Ein Anfang dahin sei mehr Lebensfreude. Ihren Zuschauern rät sie daher, öfter einfach mal Hui zu sagen, denn da könne man nur fröhlich sein. Dementsprechend wird Hartmann beim Abgang von der Bühne für ihren tief sinnigen und nachhallenden Auftritt von einem lauten „Hui“ begleitet.



themenwelten.rheinpfalz.de



## Lust auf Shopping?

Interessante Angebote und Informationen rund um das Thema Handel & Wirtschaft finden Sie auf einen Klick – unter [themenwelten.rheinpfalz.de](http://themenwelten.rheinpfalz.de).

THEMENWELTEN

**Grundbesitz und Immobilien schenken?**

Die Risiken, Vor- und Nachteile sind genau abzuwägen! Beispiele zeigen, worauf es ankommt.

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

Vorsicht bei modernen Übertragungsformen!

ISBN 978-3-8029-3497-1  
12,95 EUR

**WALHALLA**  
www.WALHALLA.de

**Sommer-Ferientipps**

vom 22. Juli bis 3. September 2023

Mit vielen Sonderaktionen zu 20 Jahre RHEINPFALZ-CARD!

Lösungswort 1 2 3 4 5

US-Staat im Mittelwesten	die Hoffnungen nicht erfüllend	Report	begütert, vermögend	Zentralasien	Landvorsprung	giftiges chemisches Element
salopp: nein				Nachtslokal	1	
Armmuskel		3				
nervöses Muskelzucken				Material für Blumentöpfe	preußische Königin († 1810)	
in mehrere Teile teilen				5		
salopp: sowieso			regalähnliches Gestell	Tennissatz	Weißhandgibbon	
notwendiges Gerät						
Lichttaste	groß und mager			europ. Weltraumagentur	4	
veraltet: Hecke		2		lodernd		
Saugwurm						
römischer Kaiser († 68)						
Kunstgriff						

**Lösung vom 22.7. (Tafel)**

I N A C H Z U E G L E R  
F R I A U L L A D E  
O M A N K O U R O U  
V I I  
B E R G  
P A I R  
U F O  
S S O R B E T T  
S P I E L R A U M  
V I P E R A H N E  
M E R T E I L E N

RM290278 202330